Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 44 (1939-1940)
Heft: 3

Artikel: [Du darfst nicht warten]
Autor: Rilke, Rainer Maria
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-313899

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir danken aber auch den lieben Menschen, die den Kurs veranstalteten und ihren treuen Helferinnen, die zum Gelingen beitrugen, der Leitung des Hauses, die für unser leibliches Wohl sorgte, den frohen Wecksängerinnen, die uns jeden Morgen mit bestem geistlichen Liedgut erfreuten — allen, allen herzlichen Dank ! *M. N.*

Du darfst nicht warten, bis Gott zu dir geht und sagt : Ich bin.
Ein Gott, der seine Stärke eingesteht, hat keinen Sinn.
Da musst du wissen, dass dich Gott durchweht seit Anbeginn,
und wenn dein Herz dir glüht und nichts verrät, dann schafft er drin.

Rainer Maria Rilke.

Otto Glöckel

Aus dem Leben eines grossen Schulmannes. Verlag Genossenschaftsdruckerei Zürich.

Dieses Buch bedeutet eine Bereicherung und Vervollständigung jeder Lehrerbibliothek. Es sind viele unter uns, die seinerzeit die Schulen der Stadt Wien besucht und die grosse pädagogische Aufbauarbeit verfolgt haben, die Glöckel in Zielklarheit und einem starken Glauben an den Sieg der Kräfte der Gemeinschaft und an die Entfaltung der schöpferischen Kräfte im Kind geleistet hat.

Das Buch hat uns auch in unserer dunklen Zeit etwas zu sagen, schildert es doch das Lebenswerk eines Mannes, der, getragen von einer wahrhaft demokratischen Gesinnung, begabt mit einem scharfen Blick für wirtschaftliche und kulturelle Zusammenhänge, unter ungeheuren Schwierigkeiten aus dem Chaos der Nachkriegszeit das Schulwesen von Wien neu aufbaute. Planvoll wollte Glöckel in einer Einheitsschule die Kinder aller Volksgenossen zusammenfassen und zu arbeitsfreudigen, arbeitstüchtigen, schöpferisch tätigen Menschen erziehen, die befähigt sein sollten, ihr Geschick in eigene Hände zu nehmen in steter Verantwortung gegenüber der Gesamtheit.

Glöckel war Lehrer geworden aus innerster Berufung. Die Not seiner Proletarierklasse wies ihm die Wege für seine Berufsarbeit, schärfte aber auch seinen Blick für das wirtschaftliche Geschehen. Im Kampf für eine freie, würdige Stellung des Lehrers, der unabhängig von Partei und Kirche arbeiten soll, wird der junge, für seinen Beruf begeisterte Lehrer ohne jedes Disziplinarverfahren aus dem Schuldienst entlassen. Er wendet sich nun einem kaufmännischen Beruf zu und findet in seinen Abendstunden ein reiches pädagogisches Wirkungsfeld in der Bildungsarbeit der Wiener Arbeiterschaft, mit der er nun immer enger zusammenwächst. 1907—1908 ist er Abgeordneter im Parlament. In allen pädagogischen Fragen ist er Referent der Arbeiterschaft. Er deckt im Parlament die furchtbaren Kriegsschäden auf, welche der Weltkrieg besonders bei der Jugend verursacht hat und stellt die Pflicht aller fest, zu kämpfen, dass an Stelle der kulturmordenden Zerstörung ein kulturschaffender Aufbau komme. « Unsern Kindern müssen wir den Weg weisen aus der Wildnis unserer Tage in den Garten der Zivilisation, damit sie nicht das Gehaben der Naturvölker mit sich nimmt, die in der Anwendung der Gewalt das einzige Schlichtungsmittel ihrer Interessengegensätze erblicken. »